

VIKTOR FRHR. VON MALCHUS

Strukturwandel in Nordrhein-Westfalen in jüngster Zeit

1. Charakteristische Strukturelemente

Das Land Nordrhein-Westfalen ist mit seiner Fläche von rd. 34 000 qkm das viertgrößte Bundesland nach Bayern (70 500 qkm), Niedersachsen (47 400 qkm) und Baden-Württemberg (35 700 qkm). Mit seinen 17 Mill. Einwohnern (1970) ist es jedoch nach der Bevölkerungszahl vor Bayern (10,6 Mill. E.), Baden-Württemberg (9,0 Mill. E.) und Niedersachsen (7,1 Mill. E.) das bevölkerungsreichste Land der Bundesrepublik Deutschland¹.

Aus dieser Gegenüberstellung ergeben sich bereits die strukturellen Grundprobleme des Landes. Nordrhein-Westfalen ist das am dichtesten besiedelte Land der BRD. Die Bevölkerung ist jedoch nicht gleichmäßig über das Land verteilt. Etwa zwei Drittel der Einwohner, über 11,2 Mill. Menschen (1970), wohnen in Verdichtungsräumen im Sinne des ROG (Ballungszonen gemäß Landesentwicklungsplan I) auf lediglich einem Fünftel der Fläche des Landes, überwiegend in der Rhein-Ruhr-Ballung. Im Bundesgebiet hingegen lebt weniger als die Hälfte der Bevölkerung in Verdichtungsräumen².

Ausschlaggebend für diese räumliche Bevölkerungsverteilung war und ist die naturräumliche Gliederung des Landes in die Gebirgsgegenden der Eifel, des Bergischen Landes, des Sauer- und Siegerlandes, des Weserberglandes und in die Tiefebene der münsterländischen und nieder-rheinischen Bucht mit ihren unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen, ihren natürlichen und seit alters her vorgegebenen Verkehrsstraßen und -trassen sowie mit dem Vorkommen der Bodenschätze und ihren Verarbeitungsmöglichkeiten. Wirtschaftlich von größter Bedeutung waren die den Nordrand der Mittelgebirgsschwelle begleitenden Steinkohlenlagerstätten. Ihre Menge, Art und ihr Aufbau sind im Ruhrgebiet besonders günstig. Deshalb entstand hier das wichtigste Steinkohlenrevier des westeuropäischen Kontinents. Daneben wird auch im Aachener Raum sowie bei Ibbenbüren Steinkohle abgebaut.

Nordrhein-Westfalen verfügt im linksrheinischen Gebiet, zwischen dem Köln-Bonner Raum und der niederländischen Grenze, über das größte Braunkohlevorkommen der BRD, das seit der Jahrhundertwende großindustriell genutzt wird. Durch Veredlung der Kohle in Strom entstand hier ein Zentrum der Energie-Erzeugung. Dieses führte zur Ansiedlung industrieller Großbetriebe mit hohem Stromverbrauch.

Das Bergland im Süden des Landes verfügt über zahlreiche Lagerstätten von Eisen-, Zink-, Blei- und Kupfererz sowie von Schwefelkies und Schwerspat, an deren Gewinnung eine weit verzweigte Verarbeitungsindustrie anknüp-

¹ Helmrich, W.: Wirtschaftskunde des Landes Nordrhein-Westfalen. – Düsseldorf 1960, S. 15. Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1972. Hrsg.: Statistisches Bundesamt Wiesbaden. – Stuttgart 1972. S. 25.

² Vgl. Niemeier, H.-G.: Artikel „Nordrhein-Westfalen“. Sp. 2111 in: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. 2. Aufl. – Hannover 1970.

fen konnte. Die großen Steinsalzlager am Niederrhein werden von der Großchemie genutzt. Die Kalkvorkommen im Bergischen und im Sauerland wurden für die Eisenerzverhüttung an der Ruhr wichtig. Auf die Kalkvorkommen im Münsterland und im Paderborner Gebiet stützt sich eine bedeutende Zementindustrie. Reiche Ton- und Quarzsandlager waren die Grundlage für die Entwicklung vieler Zweige der Steine- und Erdenindustrie.

Von großer Bedeutung für die strukturelle Entwicklung des Landes war und ist seine zentrale Verkehrslage im europäischen Raum. Als beherrschende natürliche Verkehrsstraße durchzieht der Rhein das Landesgebiet. Im Einflußbereich des Stromgebietes liegen etwa zwei Drittel des Landes. Die „Rheinschiene“ ist seit alters her Kristallisationslinie wirtschaftlicher und kultureller Leistungskraft und begünstigt den internationalen Güter- und Ideenaustausch. Zu beiden Seiten des Stromes hat sich die rheinische Stadtlandschaft entwickelt. In Ost-West-Richtung wurde das Land seit Jahrhunderten durch eine Verkehrsstraße erschlossen, die sich am Nordrand der europäischen Mittelgebirgsschwelle hinzieht. Auf der Trasse dieses alten Verkehrsweges entwickelte die Eisenbahn eine der wichtigsten Linien im westeuropäischen Eisenbahnnetz, die Paris, London und Brüssel mit dem Rheinland, dem Ruhrgebiet, mit Bielefeld, Hannover, Berlin und Osteuropa verbindet. Nordrhein-Westfalen hat heute eine relativ gute Verkehrsinfrastruktur. Sie ist jedoch nicht ausreichend, um den Entwicklungserfordernissen gerecht zu werden. Aus seiner Lage im europäischen Raum, die das Land zu einem Transitland macht, und ferner bedingt durch den permanenten Strukturwandel und den Verdichtungsprozeß werden in Nordrhein-Westfalen noch hohe Anforderungen an den Ausbau der Infrastruktur gestellt.

II. Strukturprobleme als historische Hypothek

Im Gebiet des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen wohnten 1871 rd. 4,3 Mill. Menschen. Die Wirtschaftsstruktur des Landes war damals noch weitgehend von der Landwirtschaft geprägt. In der Zeit des großen wirtschaftlichen Aufschwungs bis zum 1. Weltkrieg, ausgelöst durch die kräftige industrielle Entwicklung an Rhein und Ruhr, stieg die Bevölkerungszahl auf über 10 Mill. Einwohner an. Die industrielle Entwicklung wirkte wie ein Magnet. Alljährlich wanderten Zehntausende neuere Arbeitskräfte zu, vor allem aus den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches. Zwischen den Weltkriegen wuchs die Bevölkerung fast nur noch aufgrund von Geburtenüberschüssen. 1939 lebten im Lande rd. 12 Mill. Einwohner. Erst nach dem 2. Weltkrieg, von 1946 bis 1960, stieg die Bevölkerung, vor allem durch Zuwanderung von Vertriebenen und Flüchtlingen, wieder stark an und erreichte 1961 fast die Höhe von 16 Mill. Einwohnern. Die Einwohnerzahl des Landes hat sich in den letzten hundert Jahren vervielfacht.

Bemerkenswert ist jedoch, und dies läßt die Strukturprobleme deutlich hervortreten, daß die Bevölkerungsentwicklung in einzelnen Teilräumen des Landes in Abhängigkeit

von den jeweiligen natürlichen, wirtschaftlichen und sonstigen räumlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich verlaufen ist³:

- In den um 1871 führenden Industriegebieten des Landes an Rhein und Ruhr, im bergisch-märkischen Gebiet und im Raum Mönchengladbach lag die Bevölkerungsdichte 1871 bei etwa 220 E/qkm. Die Industriegebiete um Aachen – Düren, am Niederrhein und in Westfalen hingegen hatten nur eine Bevölkerungsdichte von 60 bis 130 E/qkm;
- Erst 1960 erreichten die letztgenannten Industriegebiete die Bevölkerungsdichte der 1871 führenden Industriegebiete mit etwa 220 E/qkm. Die Einwohnerdichte im Bereich der Ruhrgruppe hingegen stieg bis 1960 auf 1500, im Bereich der Rheingruppe auf fast 1000, im bergisch-märkischen Gebiet auf 740 und im Raum Mönchengladbach auf 560 E/qkm. Das Verdichtungstempo war besonders groß von 1939 bis 1957;
- Der seit 1871 zu verzeichnende Verdichtungsprozeß konzentrierte sich fast ausschließlich auf die klein-, mittel- und großstädtischen Siedlungsbereiche des Landes. Von 1939 bis 1959 wuchs die Einwohnerdichte vor allem im Gebiet um Bonn und besonders stark im Raum Düsseldorf und im übrigen Rhein-Ruhr-Raum.

Die räumliche Struktur des Landes hat sich bis 1960 insbesondere durch die starke Industrialisierung grundlegend gewandelt. An die Stelle der Landwirtschaft als Haupterwerbsgrundlage der Bevölkerung und als die räumliche Ordnung dominant bestimmender Faktor traten immer mehr die Industrie und das Gewerbe. Dieser Prozeß ermöglichte erst und bewirkte die größeren punkthaften Verdichtungen der Bevölkerung, das durch den Verstädterungsprozeß gekennzeichnete Entstehen zahlreicher siedlungs- und wirtschaftsräumlicher Schwerpunkte. Durch die Abwanderung der Bevölkerung aus der Landwirtschaft und z. T. auch vom Lande machte er gleichzeitig Agrarstrukturverbesserungsmaßnahmen notwendig.

Zur besonderen Eigenart dieses Industrialisierungs- und Entwicklungsprozesses im Gebiet des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen gehörte es, daß sich ein System von Industrielandschaften und -räumen entwickelte, die jeweils ganz bestimmte Güter produzieren und sich daher in ihrem Aufbau deutlich unterscheiden. Bis 1960 entwickelten sich so elf verschiedene Industrieräume, in denen rd. 40% der Industrieproduktion der BRD erwirtschaftet wurden, die sich in ihrer Branchenstruktur deutlich voneinander abheben⁴. Im Ruhrrevier überwog die industrielle Grundstoffproduktion des Steinkohlenbergbaus und der eisenschaffen-

³ Die Entwicklung der räumlichen Ordnung Nordrhein-Westfalens. Beiträge zur Raumforschung und Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. 1. Folge: Grundzüge der räumlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen von 1871 bis 1963. Bearb. von Johannes Weinheimer und Heinrich Lowinski. – Düsseldorf 1965. = Schriftenreihe des Ministers für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 21. S. 14f. u. S. 21f.

⁴ Vgl. hierzu Helmrich, W.: Wirtschaftskunde des Landes Nordrhein-Westfalen, a.a.O., S. 40 und 61ff.

den Industrie. In dem im Süden dem Ruhrgebiet vorgelagerten Bergland dominierte die Weiterverarbeitung von Eisen und Metall, allerdings mit unterschiedlichem Produktionsprogramm im Bergischen Land, im Märkischen Gebiet, im Siegerland und in Südostwestfalen. In einem breiten, von Westen über den Norden bis zum Nordosten sich hinziehenden Streifen des Landes umrahmen das Ruhrgebiet mehrere Industriegebiete, die vorwiegend Verbrauchsgüter produzieren, sich aber auch in ihrer Produktion deutlich voneinander abheben. Im Köln-Bonner Raum war die Industriestruktur 1960 sehr mannigfaltig; es dominierte die eisen- und metallverarbeitende Industrie. Im Aachener Raum war die Industriestruktur 1960 durch eine Mischung von Grundstoff- und Fertigwarenindustrie gekennzeichnet. Im Münsterland herrscht die Konsumgüterindustrie mit Schwergewicht auf der Textilindustrie vor. In Ostwestfalen-Lippe wiederum ist die Industriestruktur vielseitig; von besonderer Bedeutung sind die eisen- und metallverarbeitende, die Textil-, die Bekleidungs- und die Lederwarenindustrie.

Innerhalb dieser Industrielandschaften und insbesondere im westlichen und nördlichen Teil des Landes wiederum haben sich bis 1960 einige Teilgebiete mit überwiegend einseitiger Industriestruktur entwickelt⁵. So dominiert z. B. in den Kreisen Jülich und Bergheim der Bergbau mit einem Anteil von 50–59% an der Beschäftigtenzahl der Industrie. In den Kreisen Ahaus und Borken an der niederländischen Grenze dominiert die Textilindustrie mit einem Anteil von 60–69% an den Industriebeschäftigten. Im Kreis Halle bei Bielefeld überwiegt der Anteil der in der Ernährungsindustrie Beschäftigten und in den Kreisen Warendorf und Büren der Anteil der im Maschinenbau Beschäftigten. Besonders gravierend war die einseitige Industriestruktur 1960 in den nördlichen Kreisen des Ruhrgebietes mit einem Anteil der Industriebeschäftigten von über 60 bis 70% im Bergbau. Die Entwicklung dieser einseitigen Wirtschaftsstruktur in großen Teilen Nordrhein-Westfalens hat das Land in den letzten Jahrzehnten vor große strukturpolitische Probleme gestellt.

Die wichtigsten Strukturwandlungen und strukturpolitischen Erschwernisse der letzten Jahrzehnte, die sich bis in die jüngste Zeit hinein auswirken, waren:

- Die Überwindung der Kriegs- und Nachkriegsschäden, die durch Luftangriffe, Bodenkämpfe (rd. 30% der Industrieanlagen wurden vernichtet), Demontagen (Wiederbeschaffungswert etwa 2,2 Mrd. DM) und Beschränkungen im Wiederaufbau der Industrie durch die Militärregierung verursacht wurden⁶;
- der Strukturwandel in der Energiewirtschaft, der vor allem die Steinkohlenabbaugebiete des Landes traf⁷;
- die Absatz- und Umwandlungskrise in der Textilwirt-

schaft, die sich besonders auf die schon hinter der allgemeinen Entwicklung des Landes zurückgebliebenen Gebiete, wie z. B. das Münsterland, negativ auswirkte;

- die wirtschafts- und agrarpolitisch notwendige Anpassung an die EWG-Entwicklungen, die in den noch überwiegend agrarisch strukturierten Teilräumen des Landes und in Räumen mit besonderen Anpassungsproblemen wie etwa dem Siegerland auftraten, und
- die begrüßungswerten Produktivitätssteigerungen, die durch die Automation in der Industrie und durch Agrarstrukturverbesserungen in der Landwirtschaft bewirkt wurden und mit denen eine Verringerung der Zahl der Beschäftigten in Industrie und Landwirtschaft einherging, wodurch die klassischen Konzentrationsräume der Industrie, die industriegewirtschaftlich einseitig ausgerichteten Teilräume und die abgelegenen, überwiegend agrarisch strukturierten Gebiete des Landes besonders betroffen wurden.

Zur Überwindung dieser und anderer struktureller Probleme hat das Land Nordrhein-Westfalen mit Hilfe der Landesplanung und der Strukturpolitik als erstes Land in der BRD bereits in den fünfziger Jahren eine umfassende und auf das gesamte Landesgebiet ausgerichtete Raumordnungs- und Strukturpolitik eingeleitet.

III. Wichtige Strukturänderungen nach 1960

1. Raumbeobachtung und Landesentwicklung

Im Lande Nordrhein-Westfalen gehört die Raumbeobachtung seit vielen Jahren zu den wichtigsten Instrumenten der Landesplanung. Unter Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung wird, in enger Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt und der neugegründeten Landesdatenbank, eine vertiefte, auf einer komplexen Bestandsaufnahme aufbauende systematische Erfassung und Auswertung aller für die Raumplanung wesentlichen Daten über die Entwicklung des Landes angestrebt. Durch eine derartige Raumbeobachtung lassen sich die sich laufend verändernden strukturellen und funktionalen Beziehungen im Land rechtzeitig erkennen. Sie bietet außerdem die Grundlage für die Durchführungs- und Erfolgskontrolle der Maßnahmen zur Verwirklichung raumplanerischer und strukturpolitischer Ziele⁸.

Für die Raumbeobachtung sind insbesondere durch die letzten statistischen Großzählungen, wie z. B. die Volks- und Arbeitsstättenzählung 1970, die Voraussetzungen gegeben, um in Verbindung mit den früheren Großzählungen

⁵ Industriatlas Nordrhein-Westfalen. Stand 1970. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen. – Düsseldorf 1972. Karte 33a.

⁶ Bevölkerung und Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen. 2. aktualisierte Aufl. – Essen 1971. = Schriftenreihe des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Bd. 1. S. 6.

⁷ Franken, J. P.: Landesplanung und Strukturverbesserung. Be-

griffe, Aufgaben, Probleme. (Hrsg.): Der Minister für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen. – Essen (1965). = Schriftenreihe „Nordrhein-Westfalen baut“, Bd. 19, S. 5f.

⁸ Vgl. Lowinski, H.: Artikel „Raumbeobachtung“. Sp. 2444 in: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. 2. Aufl. – Hannover 1970.

Tabelle 1: Fläche, Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik Deutschland

Gebietseinheit	Fläche am 27. 5. 70		Bevölkerung						Bevölkerungsdichte (E/qkm)			
			1939	1950	1961	1970	Veränderung 1961–1970		1961	1970	Veränderung 1961–1970	
	1000 qkm	%					in 1000	%			E/qkm	%
Ballungskerne	2,9	8,6	6494	6308	7931	7849	—82	— 1,0	2745	2696	—49	— 1,8
Ballungsrandzonen	4,5	13,4	1816	2287	2891	3390	499	+ 17,3	683	743	+ 60	+ 8,8
Ländliche Zonen	26,6	78,0	3608	4612	5090	5675	585	+ 11,5	189	214	+ 25	+ 13,2
Nordrhein- Westfalen	34,0	100	11918	13207	15912	16914	1002	+ 6,3	467	497	+ 30	+ 6,4
Bundesrepublik	248,6	100	43008	50173	56185	60651	4466	+ 8,0	226	244	+ 18	+ 8,0

Quellen: Berechnungen des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970 auf der Grundlage des Gemeindesummenbandes des Statistischen Landesamtes NW; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1972.

eine umfassende Bestandsaufnahme und Entwicklungsanalyse für das Land vorzunehmen. Zugleich ist damit auch eine neue Basis für prognostische Vorausschätzungen gegeben. Die Fülle der bei den Zählungen erfaßten Daten beanspruchte jedoch beim Statistischen Landesamt einen erheblichen Zeitaufwand zur Aufbereitung der Daten, die dadurch erst im Laufe 1972 bereitgestellt wurden, aber noch nicht in geeigneter Form in der Landesdatenbank gespeichert werden konnten. Deshalb ist es leider nicht möglich, in diesem Bericht eine eingehende Auswertung der Zählungsergebnisse nach raumordnerischen Gebietskategorien und funktionalen Verflechtungsbereichen vorzunehmen⁹. In den folgenden Ausführungen sollen aber trotzdem die wichtigsten strukturellen Veränderungen und Entwick-

lungstendenzen für das gesamte Land, die Gebietskategorien gemäß Landesentwicklungsplan I (Ballungskerne, Ballungsrandzonen, Ländliche Zonen) und für Teilräume des Landes aufgezählt werden.

2. Bevölkerungsentwicklung – Folge des Strukturwandels

Die Bevölkerung des Landes Nordrhein-Westfalen ist von 1961 bis 1970 von 15,9 Mill. E. auf 16,9 Mill. E. angewachsen und hat am 31. 12. 1971 17,14 Mill E. erreicht. Der Zuwachs betrug etwas mehr als 1 Mill E. (+6,29%). Er verteilte sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Landesteile. Regionalisiert nach den Zonen des Landesentwicklungsplans I zeigt sich eine Stagnation, ja sogar eine geringe Abnahme der Bevölkerung in den Ballungskernen (vgl. Tab. 1). Eine derartige Entwicklung ist überall in der BRD zu bemerken. Der hohe Flächenbedarf der Dienstleistungsbetriebe in den Zentren und u. a. ein auf die Person bezogener höherer Wohnflächenbedarf bewirken diese Entwicklung. Aus diesen Gründen haben die Ballungsrandzonen einen sehr hohen Bevölkerungszuwachs zu verzeich-

⁹ Bisher hat die Landesplanung des Landes Nordrhein-Westfalen in ihren Raumordnungsberichten über die Ergebnisse der Raumbeobachtung berichtet. Ab 1973 wird das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) die intensive Raumbeobachtung weiterführen und entsprechende Analysen durchführen. Vgl. hierzu Bericht: Ziele und Aufgaben des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) auf S. 55 in diesem Heft.

Tabelle 2: Wohnbevölkerung und Ausländer unter der Wohnbevölkerung 1970 in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I

Gebietseinheit	Wohnbevölkerung 1970 insgesamt (in 1000)	Ausländer 1970		
		insgesamt in 1000	davon männlich in 1000	Anteil der Ausländer an der Wohnbevöl- kerung in v. H.
Ballungskerne	7849	361	231	4,6
Ballungsrandzonen	3391	150	96	4,4
Ländliche Zonen	5675	178	110	3,1
Nordrhein-Westfalen	16914	689	437	4,1

Quelle: Berechnungen des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) nach den Daten der Volkszählung 1970 nach dem Gemeindesummenband des Statistischen Landesamtes NW.

Tabelle 3: Erwerbstätige 1970 und 1961 nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf

Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf	Erwerbstätige am		Zu- (+) oder Abnahme (—) 1970 gegenüber 1961	
	27. Mai 1970 in 1000	6. Juni 1961 in 1000	in 1000	%
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	241,5	458,6	—217,1	—47,4
Produzierendes Gewerbe	3739,3	4026,7	—287,4	— 7,1
Handel und Verkehr	1285,4	1274,1	+ 11,3	+ 0,9
Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	1690,5	1445,0	+245,5	+17,0
Erwerbstätige insgesamt	6956,7	7204,4	—247,7	— 3,4
davon				
Selbständige	588,0	693,7	—105,7	—15,2
Mithelfende Familienangehörige	239,9	394,5	—154,6	—39,2
Beamte und Angestellte ¹⁾	2782,2	2274,2	+508,0	+22,3
Arbeiter ²⁾	3346,6	3842,0	—495,4	—12,9

¹⁾ Einschließlich kaufmännische und technische Lehrlinge.
²⁾ Einschließlich gewerbliche Lehrlinge.
Quelle: Schenk, G.: Die Erwerbstätigkeiten am 27. Mai 1970. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) H. 5, S. 183.

nen. In den Ballungsrandzonen des Landes betrug der Einwohnerzuwachs von 1961 bis 1970 +17,3%, also fast das Dreifache des Landesdurchschnitts (+6,3%). Aber auch in den ländlichen Zonen war der Zuwachs der Einwohnerzahlen mit 11,5% fast doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt¹⁰.

Relativ hoch, nämlich zwischen 10% und 20%, war die Bevölkerungszunahme 1961–1970 in den ländlichen Zonen westlich des Bonn-Kölner Raumes, im Münsterland, im Raum Bielefeld und im Sauer- und Siegerland. Besonders stark, und zwar zwischen 20 und 30%, war die Bevölkerungszunahme in den Ballungsrandzonen um Düsseldorf, Köln und Bonn, wobei der Kreis Düsseldorf-Mettmann (+21,5%), der Rhein-Wupper-Kreis (+30%) und der Kreis Grevenbroich (+32,5%) absolut und z. T. relativ die stärkste Zunahme erreichte. Die hohen Zunahmen gingen häufig auf den Zuzug aus unmittelbar benachbarten Städten zurück. So hatten z. B. die Städte Duisburg (–9,6%), Düsseldorf (–5,6%) und Essen (–4,6%) größere Bevölkerungsabnahmen zu verzeichnen¹¹.

Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte erreichte 1970 497 Einwohner je qkm. Während die Dichte in den Ballungskernen um 1,8% abnahm (1970 = 2696 E/qkm), stieg sie in den Ballungsrandzonen absolut (+60 E/qkm auf 743 E/qkm), in den ländlichen Zonen (+25 E/qkm auf 214 E/qkm) relativ (+13,2%) am stärksten an. Damit war der Verdichtungsprozeß in den Ballungsrandzonen und in den ländlichen Zonen stärker als im Landes- (+6,4%) und im Bundesdurchschnitt (+8,0%).

Die Bevölkerungsveränderungen und der Verdichtungsprozeß sind von 1961 bis 1970 nicht gleichmäßig verlaufen. Während der Geburtenüberschuß im Lande bis 1965

praktisch konstant blieb, sank er im Landesdurchschnitt von 6,6 E. im Jahre 1965 bis 1970 auf 1,2 E. auf 1000 Einwohner ab. Für die Ballungskerne z. B. ergab sich im Jahre 1970 sogar ein Sterbeüberschuß von 1,1 E. auf 1000 Einwohner¹². Auf Grund der Absatzkrise im Steinkohlenbergbau und des Rückgangs der Beschäftigung in anderen Industriezweigen sank der Zuwanderungsgewinn des Landes ab 1965. Für die Jahre 1966 und 1967 ergab sich sogar ein Wanderungsverlust, der im Zusammenhang mit dem Absinken der Geburtenüberschüsse eine Stagnation im Bevölkerungswachstum des Landes ergab. Die Wanderungsverluste in den Jahren 1966 und 1967 sind eindeutig auf die konjunkturellen Schwierigkeiten zurückzuführen, denn mit zunehmender Besserung der Konjunktur nahmen die jährlichen Wanderungsgewinne wieder zu.

3. Räumliche Veränderungen der Wirtschaftsstruktur

a) Erwerbstätigkeit der Wohnbevölkerung

Nach den Ergebnissen der Berufszählung 1970 gab es im Lande 6,96 Mill. Erwerbstätige, davon 68,2% Männer und 31,8% Frauen. Obwohl die Bevölkerung seit 1961 um rd. 1 Mill. E. zunahm, verringerte sich die Gesamtzahl der Erwerbstätigen bis 1970 um 247 700 (–3,4%) Beschäftigte, was vorwiegend auf den Rückgang der Erwerbsquote von 45,3% (1961) auf 41,1% (1970) zurückzuführen ist. Längere und qualifiziertere Ausbildung und der Übergang starker Jahrgänge in das Rentenalter sind die wesentlichen Gründe für eine derartige Entwicklung. Die hierdurch auf dem Arbeitsmarkt fehlenden Arbeitskräfte konnten vor allem durch die ständige Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften wieder ausgeglichen werden¹³. 1970 wohn-

¹⁰ Vgl.: Neunter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 Landesplanungsgesetz vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung (Manuskript im Druck).
¹¹ Vgl. Pohle, H.: Die Wohnbevölkerung Nordrhein-Westfalens am 27. Mai 1970. Erste Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1970. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) H. 1, S. 3–7.
¹² Vgl.: Achter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 des Landesplanungsgesetzes vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung. – Düsseldorf 1971. = Landesentwicklung. Schriftenreihe des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 30. S. 9.
¹³ Vgl. Schenk, G.: Die Erwerbstätigen am 27. Mai 1970. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) H. 5., S. 133.

Tabelle 4: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und nach der Stellung im Beruf in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I 1970

Gebietseinheit	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen								Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf									
	Land- und Forstwirtschaft		Produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr		Sonstige wirtschaftliche Bereiche		Erwerbstätige insgesamt		Selbstständige		Mithelfende Familienangehörige		Beamte und Angestellte		Arbeiter	
	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%	in 1000	%
Ballungskerne	23,7	9,8	1723	46,1	687	53,5	856	50,7	3290	47,3	232	41,5	67	27,9	1443	51,9	1547	46,2
Ballungsrandzonen	34,5	14,3	810	21,7	235	18,3	310	18,3	1390	20,0	112	19,1	40	16,7	548	19,7	690	20,6
Ländliche Zonen	183,2	75,9	1206	32,3	363	28,3	524	31,0	2276	32,7	244	39,5	133	55,4	790	28,4	1109	33,1
Nordrhein-Westfalen	241,4	100	3739	100	1285	100	1690	100	6956	100	588	100	240	100	2782	100	3 346	100

Quelle: Berechnungen des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) auf der Grundlage der Daten der Volkszählung 1970 nach dem Gemeindesummenband des Statistischen Landesamtes NW.

ten im Lande 689 000 Ausländer (4,1% der Wohnbevölkerung), darunter 437 000 männliche Personen. Der Anteil der Ausländer war besonders hoch in den Ballungskernen (4,6%) mit 3,1% relativ niedrig in den ländlichen Zonen (vgl. Tab. 2). Die Zahl der nichtdeutschen Arbeitnehmer stieg von 374 221 (1965), nach einem Rückgang in den Rezessionsjahren 1967/68, auf 517 376 (+38%) im Jahre 1970 an.

Da die Beschäftigung weiblicher Erwerbstätiger die Erwerbsquote entscheidend beeinflusst, haben all die Kreise eine überdurchschnittliche Erwerbsquote aufzuweisen, die für Frauen günstige Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Erheblich über dem Durchschnitt liegen die Erwerbsquoten deshalb in den Städten Düsseldorf (48%), Wuppertal und Köln (je 46%) sowie Solingen (45%) und in den Kreisen Lübbecke (46%), Herford (45%), Lüdenscheid (44,5%) und Düsseldorf-Mettmann (44,5%). Die niedrigsten Erwerbsquoten haben die Kreise Warburg, Höxter, Brilon, Recklinghausen und die Städte Recklinghausen und Bortrop mit rd. 37%. Bezogen auf die Zonen des Landesentwicklungsplanes I zeigt sich, daß die Erwerbsquote in den Ballungsrandzonen mit 41% dem Landesdurchschnitt entspricht, in den Ballungskernen mit fast 42% über und in den ländlichen Zonen mit rd. 40% unter dem Durchschnitt liegt.

Am deutlichsten wird der Strukturwandel des Landes in den letzten Jahren, wenn man die Entwicklung und Veränderung der Erwerbstätigkeit in den einzelnen Wirtschaftsbereichen analysiert¹⁴. Nach wie vor ist das „Produzierende Gewerbe“ in Nordrhein-Westfalen der am stärksten vertretene Wirtschaftsbereich. In ihm waren 1970 3,74 Mill. Personen (53,7% aller Erwerbstätigen) beschäftigt. Die Abnahme der Beschäftigten in diesem Bereich betrug seit 1961 7,1% (vgl. Tab. 3). Wesentliche Gründe für den Rückgang der Beschäftigung in diesem Wirtschaftsbereich waren die umfangreichen Zechenstillegungen, die Rationalisierungsmaßnahmen in der eisenschaffenden Industrie und auch im Baugewerbe sowie die Umstellungen in der

Textil- und Bekleidungsindustrie. Insgesamt 19 Städte und Landkreise wiesen einen Beschäftigtenanteil am „Produzierenden Gewerbe“ von mehr als 60% auf. An der Spitze lagen die Stadt Leverkusen (70,5%) und der Kreis Lüdenscheid (68,9%). Unterdurchschnittliche Quoten hatten der Kreis Münster (37,7%) und die Städte Bonn (27,3%) und Münster (21,8%).

Am relativ stärksten vom Strukturwandel erfaßt wurde die Land- und Forstwirtschaft des Landes (vgl. Tab. 3). Während ihr Anteil an allen Erwerbstätigen 1961 noch 6,4% betrug, sank er bis 1970 auf 3,5% ab. Seit 1961 büßte sie mit einer Abnahme von 241 500 Arbeitskräften nahezu die Hälfte (47,4%) ihrer Beschäftigtenzahl von 1961 ein, wovon auf die Frauen –60,5% entfielen. Aus dem Rückgang der Zahl der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen in diesem Wirtschaftsbereich kann man schließen, daß die Männer sich, soweit sie keine neue Beschäftigung aufnahmen, auf ihr Altenteil zurückzogen und die Frauen im allgemeinen ebenfalls keine neue Erwerbstätigkeit aufnahmen.

Nach den Zonen des Landesentwicklungsplans I regionalisierte Ergebnisse einer Analyse der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen zeigen, daß die überwiegende Zahl der Beschäftigten im „Produzierenden Gewerbe“ und in den Dienstleistungen 1970 in den Ballungskernen des Landes wohnte (vgl. Tab. 4). Aus dieser Übersicht wird zudem aber deutlich, daß auch der ländliche Raum einen hohen Anteil an den Erwerbstätigen in allen Wirtschaftsbereichen hat.

Erhebliche Bedeutung hatte die Land- und Forstwirtschaft nur noch in einigen westfälischen Kreisen. Nirgends mehr wurde jedoch ein Beschäftigtenanteil von mehr als 20% erreicht, den im Jahre 1961 immerhin noch 17 Kreise z. T. erheblich überschritten (z. B. Warburg 40,9%). Einen höheren Anteil als 15% an der Beschäftigtenzahl in der Land- und Forstwirtschaft hatten 1970 nur noch die Kreise Büren (19,8%), Warburg (19,7%), Geldern (17,8%), Lübbecke (17,8%), Borken (17,6%) und Warendorf (15,7%).

Während sich der Wirtschaftsbereich „Handel und Verkehr“ von 1961 bis 1970 bei einer Steigerung des Beschäftigtenanteils um 0,8% kaum veränderte, verzeichneten die

¹⁴ Vgl. zu den folgenden Ausführungen insbesondere Schenk, G.: Die Erwerbstätigen am 27. Mai 1970, a.a.O., S. 188ff.

Tabelle 5: Arbeitsstätten und Beschäftigte 1961 und 1970 in Nordrhein-Westfalen nach Wirtschaftsunterabteilungen

Wirtschaftsunterabteilung	Arbeitsstätten			Beschäftigte			Beschäftigte je Arbeitsstätte	
	1961	1970	Veränderung 1970 gegenüber 1961	1961	1970	Veränderung 1970 gegenüber 1961	1961	1970
	Anzahl		%	Anzahl		%	Anzahl	
Landwirtschaftliche Tierhaltung und -zucht, Fischerei (ohne Binnenfischerei)	2438	1894	—22,3	4946	4805	— 2,9	2,0	2,5
Gewerbl. Gärtnerei und Tierhaltung	2513	3355	+ 33,5	12386	16671	+ 34,6	4,9	5,0
Energiewirtschaft, Wasserversorgung	1259	1084	—13,9	55356	59440	+ 7,4	44,0	54,8
Bergbau	533 ²⁾	182	—65,9	452429 ²⁾	221586	—51,0	848,8	1217,5
Chemische Industrie, Mineralölverarbeitung	1772	1499	—15,4	217971	238227	+ 9,3	123,0	158,9
Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	1458	1893	+ 29,8	54559	69948	+ 28,2	37,4	37,0
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe	4478	3768	—15,9	132054	117214	—11,2	29,5	31,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	9440	8096	—14,2	555354	508156	— 8,5	58,8	62,8
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau								
Herstellung von ADV-Geräten u. ä.	12257	14572	+ 18,9	607575	673109	+ 10,8	49,6	46,2
Elektrotechnik (ohne Herstellung von ADV-Geräten u. ä.), Feinmechanik, Herstellung von EBM-Waren usw.	13037	11941	— 8,4	437767	441395	+ 0,8	33,6	37,0
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	20718	17843	—13,9	288667	281227	— 2,6	13,9	15,8
Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	40030	22365	—44,1	440975	317299	—28,0	11,0	14,2
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	28901	21989	—23,9	258977	226989	—12,4	9,0	10,3
Bauhauptgewerbe	16835	16502	— 2,0	437354	387035	—11,5	26,0	23,5
Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	24327	23858	— 1,9	151088	156689	+ 3,7	6,2	6,6
Großhandel	42909	37699	—12,1	330794	365118	+ 10,4	7,7	9,7
Handelsvermittlung	33150	22849	—31,1	60773	48972	—19,4	1,8	2,1
Einzelhandel	162389	131101	—19,3	642256	643501	+ 0,2	4,0	4,9
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	29777	26507	—11,0	390433	362647	— 7,1	13,1	13,7
Kreditinstitute u. ä.	4817	6862	+ 42,5	74369	104934	+ 41,1	15,4	15,3
Versicherungsgewerbe	7527	8626	+ 14,6	46073	62134	+ 34,9	6,1	7,2
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	41694	53557	+ 28,5	157501	173107	+ 9,9	3,8	3,2
Reinigung, Körperpflege	30554	29406	— 3,8	137648	146224	+ 6,2	4,5	5,0
Wissenschaft, Bildung, Kunst, Publizistik	14470	8657	—40,2	55407	56983	+ 2,8	3,8	6,6
Gesundheits- und Veterinärwesen	24417	20521	—16,0	58676	73472	+ 25,2	2,4	3,6
Rechts- und Wirtschaftsberatung usw.	28240	29611	+ 4,9	106349	145544	+ 36,9	3,8	4,9
Sonstige Dienstleistungen ¹⁾	7279	7439	+ 2,2	26402	36198	+ 37,1	3,6	4,9
Organisationen ohne Erwerbscharakter	13465	12068	—10,4	150495	198178	+ 31,7	11,2	16,4
Gebietskörperschaften	15969	17024	+ 6,6	399919	544967	+ 36,3	25,0	32,0
Sozialversicherung	1596	1543	— 3,3	38163	46356	+ 21,5	23,9	30,0
Insgesamt	638249	564311	—11,6	6782716	6728125	— 0,8	10,6	11,9

¹ Soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht.

² Berichtigtes Ergebnis.

Quelle: Poble, H.: Arbeitsstätten und Beschäftigte am 27. Mai 1970. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) H. 4, S. 130.

„Sonstigen Wirtschaftsbereiche“ seit 1961 eine deutliche Zunahme von 245 500 Erwerbstätigen (+17%) und erreichten 1970 einen Beschäftigtenanteil von 24,3%. Obwohl darüber noch keine Auswertungen vorliegen, ist anzunehmen, daß die Schwerpunkte dieser Entwicklung bei den Wirtschaftsunterabteilungen „Wissenschaft und Bildung“ sowie „Verwaltung und Gebietskörperschaften“ lagen. Auch hier gab es jedoch ein großes Gefälle in den Verwaltungsbezirken. Weit über dem Landesdurchschnitt lagen die Bundeshauptstadt Bonn (55%), die Stadt Münster (54%) und die weiteren Verwaltungs- und Universitäts-

städte Aachen (38,7%), Düsseldorf (33,2%) und Köln (32,1%) sowie die Kreise Münster (31,6%) und Jülich (30,7%). Die niedrigsten Beschäftigtenanteile an diesem Wirtschaftsbereich hatten die Kreise Lübbecke (15,3%), Halle (15,6%) und Lüdenscheid (15,7%) und die Städte Remscheid (16,9%), Leverkusen (17%) und Solingen (17,3%).

b) Arbeitsstätten und Beschäftigte in Industrie, Handel und Dienstleistungen

Einen tiefen Einblick in die Veränderungen der Wirt-

Tabelle 6: Arbeitsstätten und Beschäftigte 1961 und 1970 in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik Deutschland

Gebietseinheit	Arbeitsstätten			Beschäftigte						
	1961	1970	Veränderung in %	1961 (in 1000)	1970 (in 1000)	Veränderung in %	je 1000 E.		je qkm	
							1961	1970	1961	1970
Ballungskerne	303 992	259 626	—14,6	3750	3593	—4,1	473	458	1298	1234
Ballungsrandzonen	134 646	126 999	— 5,7	1338	1373	+ 2,6	463	405	316	301
Ländliche Zonen	199 611	177 686	—11,0	1695	1762	+ 4,0	107	104	63	66
Nordrhein-Westfalen	638 249	564 311	—11,6	6783	6728	—0,8	427	398	200	198
Bundesrepublik	2 584 134	2 288 025	—11,5	23011	24393	+ 6,0	410	402	93	98

Quellen: Statistische Rundschau. 24. Jg. (1972) H. 7, S. 268ff. mit eigenen Berechnungen; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1972.

schaftsstruktur vermitteln die Ergebnisse der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1970. Danach gab es 1970 in Nordrhein-Westfalen insgesamt 564 311 Arbeitsstätten mit 6 728 125 Beschäftigten (1961: 638 249 Arbeitsstätten, 6 782 716 Beschäftigte). Die Gesamtzahl der Arbeitsstätten hat danach in der Zeit von 1961 bis 1970 um 11,6%, die der Beschäftigten jedoch nur um 0,8% abgenommen. Dadurch erhöhte sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 10,6 Beschäftigten 1961 auf 11,9 Beschäftigte 1971 (vgl. Tab. 5).

Der Strukturwandel innerhalb der Wirtschaftsabteilungen seit 1961 verlief sehr unterschiedlich¹⁵. Von dem Rückgang der Arbeitsstätten um rd. 73 900 (—11,6%) waren vorzugsweise das Verarbeitende Gewerbe — ohne Baugewerbe — (—28 100 = 21,3%) und der Handel (—46 800 = 19,6%) betroffen. Innerhalb dieser Abteilungen verzeichneten besonders hohe Abnahmen das Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe (—17 700 = 44,1%), die Handelsvermittlung (—10 300 = 31,1%), das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (—6900 = 23,9%) sowie der Einzelhandel (—31 300 = 19,3%). Die starken Rationalisierungen im Bergbau, verbunden mit Konzentrationstendenzen auf leistungsfähigere Betriebe, bewirkten von 1961 bis 1970 einen Rückgang auf ein Drittel des Bestandes von 1961 (—351 = 65,9%). Auch die Strukturveränderungen im Schulwesen (Auflösung der Zwergschulen), in der Filmwirtschaft (Schließung zahlreicher Kinos), im Presse- und Verlagswesen sowie bei den selbständigen Künstlern und Artisten verursachten eine Abnahme von 5800 Arbeitsstätten (—40,2%). Allein der Strukturwandel in den hier aufgeführten Wirtschaftsunterabteilungen Leder-, Einzelhandel, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und Bergbau (—231 000 Beschäftigte) bewirkte 1961 bis 1970 ein Auscheiden von rd. 400 000 Beschäftigten.

Der Rückgang der Arbeitsstättenzahl und die Abnahme der Beschäftigten verlief regional sehr unterschiedlich. Während der Rückgang der Arbeitsstätten (—14,6%) und der Beschäftigten (—4,1%) in den Ballungskernen absolut und relativ sehr hoch war, lag der Rückgang der Arbeitsstätten in den ländlichen Zonen mit 11% bereits über dem

Landesdurchschnitt (—11,6%), und die Beschäftigung hatte die höchste absolute und relative Zunahme in dieser Gebietskategorie. In den Ballungsrandzonen hingegen war der Rückgang der Arbeitsstätten absolut und relativ am geringsten (—5,7%). Die Beschäftigung nahm hier mit 2,6% relativ bescheiden zu (vgl. Tab. 6). Die Beschäftigtendichte im Lande Nordrhein-Westfalen hat in den Ballungskernen stark und in den Ballungsrandzonen leicht abgenommen. Eine geringfügige Zunahme der Beschäftigtendichte je qkm erfolgte lediglich in den ländlichen Zonen.

Die höchsten Steigerungsraten in der Zahl der Arbeitsstätten von 1961 bis 1970 hatten die Wirtschaftsunterabteilungen Kreditinstitute (+30 600 = 42,5%), die gewerbliche Fischerei, Gärtnerei und Tierhaltung (+4300 = 33,5%), die Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung (+15 400 = 29,8%) sowie das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (+11 900 = 28,5%). Den erheblichen Rückgängen in der Beschäftigung der oben angeführten Wirtschaftsunterabteilungen standen Zunahmen von mehr als einem Drittel in den sonstigen Dienstleistungen (+9800 = 37,1%), der Rechts- und Wirtschaftsberatung (+39 200 = 36,9%), den Gebietskörperschaften (+145 000 = 36,3%) und dem Versicherungsgewerbe (+16 100 = 34,9%) gegenüber. Die höchsten absoluten Steigerungen in den Beschäftigungszahlen hatten neben den Gebietskörperschaften der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau (+65 500 = 10,8%) und die Organisationen ohne Erwerbscharakter (+47 700 = 31,7%)¹⁶.

Nach der Zahl der Beschäftigten der Industrie in den Industriezweigen dominierten 1970 in Nordrhein-Westfalen eindeutig der Maschinenbau, der Bergbau, die Mineralölverarbeitung (Chemische Industrie — Kohlenwertstoffindustrie), die eisenschaffende Industrie, die elektronische Industrie, die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie und die Textilindustrie. In diesen größten Industriezweigen des Landes waren 1960, wie aus Tab. 7 hervorgeht, 64,0% der Industriebeschäftigten tätig. Diese Zahlen weisen darauf hin, daß die einseitige Verteilung der Industriezweige in Nordrhein-Westfalen etwas zurückgegangen ist. Bemerkenswert ist dabei vor allem, daß sich von 1960 bis 1970

¹⁵ Vgl. hierzu *Pohle, H.*: Arbeitsstätten und Beschäftigte am 27. Mai 1970. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) H. 4, S. 129f.

¹⁶ Vgl. *Pohle, H.*: Arbeitsstätten und Beschäftigte am 27. Mai 1970, a.a.O., S. 130.

Tabelle 7: Beschäftigung der Industrie nach Industriezweigen in Nordrhein-Westfalen 1960/62 und 1970/71

Industriezweig	Produktions-index 1962 = 100		Betriebe Anzahl		Beschäftigte Anzahl in 1000		Umsatz Mill. DM		Export- quote %		Investition je Be- schäftigten DM	
	1960	1971	1960	1971	1960	1971	1960	1971	1960	1970	1962	1970
Maschinenbau	89	131	1587	1845	303,6	359,9	8472	20642	28,7	35,2	1913	2785
Bergbau	98	87	533	192	474,3	244,0	8280	8691	20,0	23,6	1974	2699
Mineralölverarbeitung	}	-	580	615	192,2	241,2	13,527	29540	18,7	24,4	7488 (1969 = 10600)	1443
Chemische Industrie												
Kohlenwertstoffindustrie												
Eisenschaffende Industrie	106	128	111	114	256,4	230,5	15357	19867	17,2	25,5	5111	6746
Elektrotechnische Industrie	85	159	711	835	167,6	210,9	4685	12319	14,3	13,4	1669	2626
Eisen-, Blech- und	}		1878	1845	190,0	178,9	4988	9920	18,1	18,5	1456	2783
Metallwarenindustrie												
Textilindustrie	95	120	1567	1061	220,1	147,9	6472	8922	8,4	16,1	1725	3167

Quelle: Industriatlas Nordrhein-Westfalen. Stand 1970. – Düsseldorf 1972.

die einseitige Industriestruktur einzelner Kreise verbessert hat. So trat z. B. der im Ruhrgebiet dominierende Bergbau und die im westlichen Münsterland stark vertretene Textilindustrie zugunsten einer etwas vielseitigeren Industriestruktur zurück¹⁷. Die Entwicklung der vorwiegend in den Ballungszonen des Landes ansässigen großen Industriezweige wird in Tabelle 7 dargelegt. Daraus ergeben sich deutlich die wichtigsten strukturellen Veränderungen des letzten Jahrzehntes in den bedeutendsten Industriezweigen.

c) Beherbergungsgewerbe und Fremdenverkehr

Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat im Zuge des sich verstärkenden Fremdenverkehrs im letzten Jahrzehnt eine kräftige Aufwärtsentwicklung genommen. Gegenüber 36 820 Unternehmen mit 150 800 Beschäftigten im Jahre 1960 wurden 1968 bereits 41 100 Unternehmen mit 157 300 Beschäftigten gezählt. Der stärkste Zuwachs an Betrieben und Beschäftigten erfolgte in der Gruppe der größeren Betriebe mit einem Umsatz von mehr als 100 000 DM. Diese Betriebe hatten alle eine überdurchschnittliche Rohertragsquote und konnten diese von 1960 bis 1968 von 43,70% auf 53,30% steigern. Den höchsten Zuwachs nach der Zahl der Betriebe hatten die Gasthöfe mit Beherbergungsgewerbe. Ihre Zahl stieg von 2692 (1960) auf 4253 (1968) an und erreichte damit einen Anteil an allen Betrieben von 10,80%. Den größten Anteil an allen Unternehmen des Gastgewerbes hatten die Gasthöfe und Speisewirtschaften. Ihre Zahl stieg bei einem Anteil von 66,40% an allen Betrieben auf 27 300 an. Auch die Zahl der Hotels erhöhte sich von 1717 (1960) auf 1860 Betriebe¹⁸. Die Beherbergungskapazität ist von 114 660 Betten im Jahre 1961 auf 157 400 Betten (370%) im Jahre 1971 angestiegen.

Seit Jahren entfallen die meisten Fremdenverkehrsmel-

dungen in Nordrhein-Westfalen auf das großstadtreiche Fremdenverkehrsgebiet Niederrhein-Ruhrland mit einem von 1966 bis 1970 gleichbleibenden Anteil von 33% bis 36% an allen Fremdenverkehrsmeldungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug hier jedoch nur 1,9 Tage. Nach dem Anteil an den Fremdenverkehrsmeldungen folgte mit 13% bis 16% der Teutoburger Wald, bei dem die durchschnittliche Aufenthaltsdauer jedoch um 10 Tage lag. Der Anteil der Fremdenverkehrsmeldungen des Sauerlandes lag von 1965 bis 1970 zwischen 11% und 12%, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug aber nur etwa 6 Tage. Den kleinsten Anteil an den Fremdenverkehrsmeldungen hatte das Fremdenverkehrsgebiet Wittgenstein mit 0,7% bis 0,9%; hier aber betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher zwischen 15 und 16 Tage. Da die Beliebtheit einer Region als Erholungsgebiet in der Aufenthaltsdauer seiner Besucher zum Ausdruck kommt, zeigt sich deutlich, daß die Fremdenverkehrsgebiete Wittgenstein (15 Tage), Teutoburger Wald (10 Tage) und das Sauerland (6 Tage) bei weitem an der Spitze aller Erholungsgebiete lagen und blieben. Das Niederrhein-Ruhrland hat trotz seiner hohen Meldeziffern für den Erholungsverkehr keine Bedeutung¹⁹.

Mit einer Quote von 36% an den gesamten Fremdenübernachtungen (1965: 38%) ist der Teutoburger Wald weiterhin das meistbesuchte Fremdenverkehrsgebiet Nordrhein-Westfalens. Mit einem Anteil von 17,4% (1965: 16%) folgt das Sauerland. Das Gebiet Niederrhein-Ruhrland hielt in den letzten Jahren seinen Anteil an den Fremdenübernachtungen bei 16%. Die Anteile der übrigen Fremdenverkehrsgebiete liegen erheblich unter diesen Werten.

Der große Zuwachs an Bettenkapazität (1961–1971 = 370%) und der relativ geringe Anstieg der Fremdenübernachtungen (1965–1970 = 110%) haben dazu geführt, daß die Ausnutzungsquote der Fremdenbetten in Nordrhein-

¹⁷ Vgl.: Industriatlas Nordrhein-Westfalen, a.a.O., Karte 33.
¹⁸ Vgl. Schäfer, D.: Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe am 31. 8. 1968. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, 23. Jg. (1971) H. 2, S. 53.

¹⁹ Vgl.: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 19. Jg. (1967) H. 3, S. 361f. Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen 23. Jg. (1971) H. 2, S. 55f.

Tabelle 8: Anteile der großen Verkehrsträger am Güterverkehr in Nordrhein-Westfalen 1965 und 1970

Verkehrsträger	Güterverkehr				Veränderungen des Güterverkehrs 1965-1970	
	1965		1970			
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Eisenbahnen	162 900	44,8	189 100 ¹⁾	46,3	+ 26 200	+ 16,1
Binnenschifffahrt	148 200	40,8	148 700	36,5	+ 500	+ 0,3
Transportleitungen	27 200	7,5	37 300	9,1	+ 10 100	+ 37,1
Straßengüterfernverkehr	25 000 ¹⁾	6,9	33 000 ¹⁾	8,1	+ 8 000	+ 32,0
Luftverkehr	33	—	54	—	+ 21	+ 63,6
Insgesamt	363.333	100	408.154	100	+ 44.821	+ 12,3

¹ Geschätzte Ergebnisse auf Grund von Teilberichterstattungen.
Quelle: Statistische Jahr- und Taschenbücher des Landes Nordrhein-Westfalen 1970 und 1971 mit eigenen Berechnungen.

Westfalen nicht sehr hoch ist. Im Winterhalbjahr 1970/1971 waren die Betten durchschnittlich nur zu 35%, im Sommerhalbjahr 1970 durchschnittlich nur zu 54% belegt. Selbst also in der Sommersaison blieb die Hälfte der den Gästen in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung stehenden Fremdenbetten unausgenutzt²⁰.

4. Veränderungen der Verkehrsleistungen
und der Verkehrsinfrastruktur

Eine hochentwickelte, arbeitsteilige Wirtschaft setzt für den Transport von Gütern und Personen leistungsfähige Verkehrsmittel und Verkehrswege voraus, die dem Bedarf von Gesellschaft und Wirtschaft entsprechen. Der Bedarf an Transportleistungen nimmt ständig zu, jedoch verschieben Angebot und Nachfrage die Leistungsstruktur der großen Verkehrsträger laufend (vg. Tab. 8).

Wie auch im Bundesgebiet ist die Eisenbahn in Nordrhein-Westfalen der bedeutendste Verkehrsträger. Fast die Hälfte (46%) des Güterverkehrs (1957: 68%) wurde 1970 über die Schiene abgewickelt, 37% entfielen auf die Binnenschifffahrt (1954: 26%), auf die Transportleitungen und den Straßengüterverkehr 9% und 8%. Etwas weniger als die Hälfte des Güterverkehrs in der Bundesrepublik (46%) wurde 1970 in Nordrhein-Westfalen umgeschlagen, 1957 waren es allerdings noch 60%. Wie Tab. 8 zeigt, waren auch die Zuwachsraten 1965-1970 sehr unterschiedlich. Kräftigen Entwicklungen in den Verkehrszweigen Luftverkehr (+64%) und Transportleitungen (+37%) standen stagnierende der Binnenschifffahrt (0,3%) gegenüber. Hauptursache dieser Entwicklung dürfte die veränderte Nachfrage nach Verkehrsleistungen, vor allem der Rückgang des Massengütertransports (Kohle und Rohöle), sein.

Der Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen beförderte 1970 ca. 37 Mill. t Güter, das sind 23% aller in der BRD von diesem Verkehrsträger transportierten Waren (1957: 30%). Ihm und dem Pkw-Verkehr standen im Lande 1971 28 163 km (34,4%) Straße des überörtlichen Verkehrs und

53 685 km (65,6%) Gemeinde- und Privatstraßen zur Verfügung.

Seit 1961 hat die gesamte Straßenlänge um 8462 km (11,5%) zugenommen²¹, wobei die Straßenlänge der überörtlichen Straßen sich um 26,5% vergrößerte. Die Länge der Bundesautobahnen (1971: 896 km) hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Eine überdurchschnittliche Verlängerung des überregionalen Straßennetzes war in den Regierungsbezirken Münster (36%) und Aachen (28%) zu verzeichnen. Die höchste Straßendichte hatten 1971 die Regierungsbezirke Düsseldorf (3,2 km Straße je qkm; 1961: 2,9) und Aachen (2,8 km Straße je qkm; 1961: 2,6) bei einem Landesdurchschnitt von 2,4 (1961: 2,2). Von 1961 bis 1971 ist das Straßennetz durchschnittlich um 9% dichter geworden. Die höchste Straßendichte wiesen die dichtbesiedelten Gebiete des Landes auf, darunter z. B. Bielefeld mit 8,0 km, Essen und Düsseldorf mit 6,2 km und die Kreise Herford und Minden mit 4,1 km bzw. 3,2 km je qkm Fläche. Gering war die Straßendichte in den dünnbesiedelten, waldreichen Gebieten des Landes, wie z. B. Wittgenstein (1,2 km) und Schleiden (1,4 km).

Die Kraftfahrzeugdichte (Zahl der Kfz je km Straßenlänge) stieg im Lande von 29,0 Kfz/km Straße (1961) auf 54,1 Kfz/km Straße (1971) an. Gebiete mit hoher Straßendichte, wie die Regierungsbezirke Düsseldorf (83) und Köln (61 Kfz/km Straße) haben auch eine hohe Kraftfahrzeugdichte²². Wie diese Werte zeigen, hat sich die Kraftfahrzeugdichte in den letzten zehn Jahren im Lande Nordrhein-Westfalen fast verdoppelt, wobei sie, und dies ist bemerkenswert, fast kontinuierlich von Jahr zu Jahr gleichmäßig angestiegen ist. Die zunehmende Verkehrsdichte weist darauf hin, daß der Straßenbau bei weitem nicht der Entwicklung der Kfz-Zahlen folgen konnte.

5. Wandel in den Flächennutzungen

Das Bevölkerungswachstum sowie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen haben in

²⁰ Vgl. Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 23. Jg. (1971) H. 10, S. 369f.

²¹ Vgl. Schindel, W.: Straßennetz und Parkmöglichkeiten am 1. Jan. 1971. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 24. Jg. (1972) S. 276ff.

²² Vgl. Schindel, W., a.a.O., S. 279.

Tabelle 9: Flächen des Landes Nordrhein-Westfalen nach Hauptnutzungsarten und Anteil an der Gesamtfläche in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, 1961 und 1970

Gebietseinheit	Fläche am 31. 12. 70		Von der Gesamtfläche entfielen 1961 und 1970 auf die Hauptnutzungsarten											
			Siedlungsfläche				Landwirtschaftl. Nutzfläche				Natur- und Restfläche			
			1961		1970		1961		1970		1961		1970	
	1000 ha	%	1000ha	%	1000ha	%	1000 ha	%	1000 ha	%	1000ha	%	1000ha	%
Ballungskerne	292,8	8,6	141,3	48,3	156,6	53,5	105,2	35,9	90,2	30,8	46,3	15,8	46,0	15,7
Ballungsrandzonen	456,2	13,4	91,9	20,2	107,9	23,7	257,1	56,3	241,1	52,8	107,2	23,5	107,2	23,5
Ländliche Zonen	2655,4	78,0	262,9	9,9	300,1	11,3	1635,8	61,6	1602,3	60,3	756,8	28,5	753,1	28,4
Nordrhein-Westfalen	3404,4	100,0	496,1	14,6	564,6	16,4	1998,1	58,7	1933,6	56,9	910,3	26,7	906,3	26,7

Quelle: Dürholt, H.: Veränderungen der Raumnutzung in Nordrhein-Westfalen in ihrer Bedeutung für die künftige Landesentwicklung. Unveröffentlichtes Manuskript eines Forschungsauftrages der Landesplanungsbehörde, Tabellenprogramm. – o.O., 1972.

den letzten Jahrzehnten zu großen Veränderungen in der Flächennutzung geführt. Von den 3,4 Mill. ha Gesamtfläche des Landes Nordrhein-Westfalen waren 1961 496 100 ha durch Besiedlung, Verkehrsflächen usw. überbaut (vgl. Tab. 9). Bis 1970 stieg die Siedlungsfläche auf 564 600 ha an, also um 68 470 ha (+13,8%). Damit waren 16,4% (1961: 14,6%) der Gesamtfläche des Landes bebaut (BRD knapp 10%). Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre kamen jährlich 6847 ha an Siedlungsfläche hinzu bzw. gingen der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) oder der Natur- und Restfläche verloren, wobei vom Bodenverbrauch für Siedlungszwecke 94% zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzfläche gingen. Da die Bevölkerung in diesem Zeitraum um rd. 1 002 000 E. zunahm, wurden pro zusätzlichen Einwohner 0,07 ha oder 683 qm Fläche für Bebauung verbraucht.

Regionalisiert man diese Ergebnisse nach den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, dann zeigt sich, daß in den Ballungskernen 1970 mehr als die Hälfte der Gesamtfläche (53,5%), in den Ballungsrandzonen 23,7% und in den ländlichen Zonen 11,3% überbaut waren. Im Zeitraum 1961 bis 1970 stieg die Siedlungsfläche jedoch vor allem in den Ballungsrandzonen (+17,4%) relativ stark an. Auch in den ländlichen Zonen des Landes, die mit einem Anwachsen von 37,175 ha den stärksten absoluten Zuwachs hatten, nahm die Siedlungsfläche mit +14,1% überdurchschnittlich zu (vgl. Tab. 10), nicht so jedoch in den Ballungskernen (+10,8%). Bemerkenswert ist auch, daß der Bodenver-

brauch für Siedlungszwecke in den Ballungskernen immerhin noch 15 283 ha betrug, obwohl die Bevölkerung in dieser Zone von 1961 bis 1970 um 82 000 Einwohner abnahm.

Auf Grund des Bodenverbrauchs für Siedlungszwecke nahm die LN in den Ballungskernen um 14 990 ha (-14,2%), in den Ballungsrandzonen um 16 012 ha (-6,2%) und in der ländlichen Zone um 33 458 ha (-2%) ab. Von den Natur- und Restflächen wurden in den Ballungskernen lediglich 193 ha, in den ländlichen Zonen jedoch 3717 ha als Siedlungsfläche in Anspruch genommen. In den Ballungsrandzonen rekrutierten sich die Siedlungsflächen nur aus der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Auch künftig ist damit zu rechnen, daß die Ansprüche an die Flächennutzung insgesamt weiterhin zunehmen werden, aber es werden sich auch erhebliche Veränderungen in der gegenwärtigen Art der Flächennutzung vollziehen. Insbesondere kann erwartet werden, daß künftig ein großer Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche dauerhaft brachfällt und den Natur- und Restflächen zufällt, weil nur ein sehr geringer Teil dieser Flächen für Siedlungszwecke und zum Ausbau der Infrastruktur benötigt wird.

6. Regionale Verteilung und Veränderung der Wirtschaftskraft

Die sich im Raum entwickelnde wirtschaftliche Betätigung und Strukturveränderung schlägt sich als Ergebnis im

Tabelle 10: Veränderungen der Flächennutzung in Nordrhein-Westfalen nach Hauptnutzungsarten in den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, von 1961 bis 1970

Gebietseinheit	Siedlungsfläche		Landwirtschaftliche Nutzfläche		Natur- und Restfläche	
	ha	%	ha	%	ha	%
Ballungskerne	+ 15 283	+ 10,8	— 14 990	— 14,2	— 293	— 0,6
Ballungsrandzone	+ 16 012	+ 17,4	— 16 012	— 6,2	0	0
Ländliche Zone	+ 37 175	+ 14,1	— 33 458	— 2,0	— 3717	— 0,5
Nordrhein-Westfalen	+ 68 470	+ 13,8	— 64 460	— 3,2	— 4010	— 0,4

Quelle: Eigene Berechnungen nach den Daten aus Tabelle 9.

Tabelle 11: Regionale Veränderungen des Bruttoinlandproduktes (BIP) in Nordrhein-Westfalen je Einwohner und seiner Basiswerte 1967-1969 *

Gebietseinheit	BIP je Einwohner			Absolute Werte des BIP			Mittlere Gebietsbevölk.	
	1969	Zunahme 1967-1969		1969	Zunahme 1967-1969		Veränderung 1967-1970	
		DM	%		Mrd. DM	%	1000 E.	%
Ballungskerne	11940	1920	19,1	91,0	14,5	18,9	— 9,4	—0,1
Ballungsrandzone	9050	1470	19,5	39,0	7,1	22,3	+ 101,7	+ 2,4
Ländliche Zone	8700	1330	18,0	44,5	7,7	20,8	+ 116,2	+ 2,3
Nordrhein-Westfalen	10940	1610	18,7	174,5	29,3	20,2	+ 208,5	+ 1,2

* Vorläufige revidierte Ergebnisse des Statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen.

Quelle: Achter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 des Landesplanungsgesetzes vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung. – Düsseldorf 1971. S. 14.

Sozialprodukt nieder. Zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungskraft einzelner Teilräume des Landes ist deshalb die regionale Aufgliederung des Bruttoinlandproduktes (BIP) trotz einiger methodischer Einschränkungen ein wichtiges Hilfsmittel. In die rechnerische Größe des Bruttoinlandprodukts, gemessen in DM, gehen nur Güter ein, für die es einen Marktwert gibt, also nicht Landschaft, Erholungswerte, sauberes Wasser, saubere Luft usw. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Leistung nicht beliebig jedem Raum zurechenbar²³. Hinzu kommt, daß aus statistischen Gründen leider eine langfristige regionale Darstellung der Entwicklung des Bruttoinlandprodukts unmöglich ist. Deshalb können hier vorwiegend nur die Werte der Jahre 1967 und 1969 zur regionalen Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungskraft herangezogen werden.

In Nordrhein-Westfalen stieg das Bruttoinlandsprodukt von 93 Mrd. DM im Jahre 1960 auf 194 Mrd. DM im Jahre 1970. Dieser Steigerung des BIP um 109% stand eine Steigerung des BIP im Bundesgebiet von 126% gegenüber. Während der Anteil des Landes am BIP des Bundes 1957 noch 34% betrug, fiel er bis 1970 auf 28% ab²⁴. Daran wird deutlich, daß Nordrhein-Westfalen mit seiner krisenanfälligen, noch relativ einseitigen Wirtschaftsstruktur, insbesondere durch das hohe Gewicht der Kohle-, Stahl- und Textilindustrie, nicht mit dem Produktivitätsfortschritt anderer Bundesländer mithalten kann. Infolge der hohen Industriedichte lag das durchschnittliche BIP je Einwohner des Landes mit 10 240 DM (1969) jedoch noch über dem des Bundes (1969: 9917 DM).

In Nordrhein-Westfalen wurden 1,9% des BIP von der Landwirtschaft (1960: 3,1%), 56,6% vom Produzierenden Gewerbe (1960: 60%), 18% von Handel und Verkehr (1960: 18,6%) und 23,5% von den Dienstleistungsbranchen (1960: 18,3%) erwirtschaftet. An diesen Zahlen wird vor allem die Dynamik des Strukturwandels des Landes deutlich. Die Strukturunterschiede zum Bund treten her-

vor, wenn man die Beiträge der Wirtschaftsbereiche des Landes zum BIP mit den Durchschnittswerten des Bundes vergleicht. So trug die Landwirtschaft zum BIP des Bundes 1970 mit 3,1% (1960: 5,7%), das Produzierende Gewerbe mit 54,4% (1960: 54,5%) Handel und Verkehr mit 17,9% (1960: 19,6%) und die Dienstleistungsbereiche mit 24,6% (1960: 20,2%) bei. Aus dieser Gegenüberstellung wird die relativ geringe Bedeutung der Landwirtschaft und die hohe Bedeutung des Produzierenden Gewerbes im Lande Nordrhein-Westfalen nochmals deutlich.

1969 konzentrierten sich rd. 70% der wirtschaftlichen Gesamtleistung des Landes auf ein Gebiet zu beiden Seiten von Rhein und Ruhr, das nicht einmal ein Drittel (29%) der Fläche des Landes umfaßt, in dem aber zwei Drittel der Bevölkerung des Landes wohnen. Ausschlaggebend für die regionale Verteilung der wirtschaftlichen Leistung ist die Konzentration des warenproduzierenden Gewerbes, das 1969 mit 57% zum BIP des Landes beitrug. In der Mehrzahl der Gebietseinheiten des Landes überwiegt, wie oben mehrfach dargelegt, das warenproduzierende Gewerbe. 1969 gab es keine gemischtwirtschaftlichen Kreise und keine agrarwirtschaftlichen Kreise. Alle Kreise des Landes sind stark gewerblich bestimmt. Lediglich in den kreisfreien Städten beeinflussen die Dienstleistungsbereiche die Wirtschaftsstruktur stärker als in den Kreisen²⁵.

Regionalisiert man die Entwicklung des BIP in jüngster Zeit (1967-1969) nach den Zonen gemäß Landesentwicklungsplan I, dann zeigt sich, daß bei einer durchschnittlichen Erhöhung des BIP um etwa 20% das Wachstum in den Ballungsrandzonen mit +22,3% überdurchschnittlich, in den Ballungskernen hingegen mit +18,9% unterdurchschnittlich verlief (vgl. Tab. 11)²⁶. Demgegenüber stieg jedoch das BIP je Einwohner absolut am stärksten in den Ballungskernen (+1920 DM), relativ am stärksten in den Ballungsrandzonen. Die ländlichen Zonen hatten mit

²³ Vgl.: Achter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 des Landesplanungsgesetzes vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung, a.a.O., S. 12.

²⁴ Vgl.: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1972, a.a.O., S. 514 und 519.

²⁵ Vgl. Troost, G.: Die Wirtschaftskraft der kreisfreien Städte und Kreise 1967-1969. In: Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen. 23. Jg. (1971) H. 2, S. 38ff.

²⁶ Vgl. Achter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 des Landesplanungsgesetzes vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung, a.a.O., S. 13.

+18,0% bei einem durchschnittlichen Wachstum von 18,7% nur ein unterdurchschnittliches Wachstum aufzuweisen. Wie aus der Tabelle 11 zu ersehen ist, geht diese überdurchschnittliche absolute Zunahme des BIP je Einwohner in den Ballungskernen jedoch im wesentlichen auf eine Abnahme der Bevölkerung zurück. „Generell läßt sich feststellen, daß aus einer Bevölkerungsstagnation bzw. einem Rückgang eine – graduell unterschiedliche – überhöhte, bei einem Bevölkerungsanstieg eine abgeschwächte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner resultiert“²⁷. Durch diese Verzerrungen zeigen einige Teile des Landes ein günstigeres Bild, dies gilt insbesondere für Teile des Ruhrgebietes, andere ein ungünstigeres Bild, dies gilt z. B. wegen Bevölkerungszuwanderungen für die Kreise Köln, Münster und Mönchengladbach, als es in Wirklichkeit gegeben ist.

Vertieft man trotz dieser Einschränkungen die Analyse des BIP, um das regionale Leistungsgefälle innerhalb des Landes zu verdeutlichen, dann zeigt sich, daß neben den Standortfaktoren vor allem die voneinander abweichenden Wirtschaftsstrukturen der kreisfreien Städte und Kreise die Unterschiede in der Wirtschaftskraft bewirken. So wird z. B. vor allem in der Land- und Forstwirtschaft trotz sehr hoher Produktivitätssteigerungen mit dem Einsatz der Produktionsfaktoren nicht derselbe hohe Leistungseffekt erreicht wie in der gewerblichen Wirtschaft²⁸. Die Kreise, in denen mehr als 10% der wirtschaftlichen Gesamtleistung agrarischen Ursprungs waren, lagen deshalb mit ihrem BIP je Einwohner regelmäßig unter dem Landesdurchschnitt, so z. B. im westlichen Münsterland, in der Eifel, im deutsch-niederländischen Grenzgebiet und im Raum Bielefeld-Warburg. Wegen des konjunkturellen Aufschwungs in den Jahren 1968/69 profitierte das warenproduzierende Gewerbe sehr stark vom Zuwachs des BIP. Deshalb stieg das BIP je Einwohner z. T. besonders kräftig in den Städten und Kreisen, in denen das warenproduzierende Gewerbe einen Anteil am BIP von mehr als 60% hatte, so z. B. in Gelsenkirchen, Bochum, Remscheid, Lütgendortmund, Unna, Ennepetal, im Bielefelder und Kölner Raum.

Die krassen Unterschiede im wirtschaftlichen Leistungsniveau einiger Landesteile werden besonders deutlich, wenn man die Spanne zwischen dem höchsten Kopfbetrag des BIP im Kreis Köln (17 420 DM = 70% über dem Landesdurchschnitt) und dem niedrigsten im Kreis Mönchengladbach (4530 DM = 56% unter dem Landesdurchschnitt) betrachtet. Diese Spanne ist sehr weit und von 1967 (11 240 DM) bis 1969 (12 890 DM) absolut angewachsen,

relativ jedoch geringfügig zurückgegangen. Sieht man jedoch von der Spitzengruppe der Gebietseinheiten mit einem BIP je Einwohner von mehr als 13 000 DM (Düsseldorf = 16 780 DM, Leverkusen = 16 610 DM, Bielefeld = 14 640 DM, Köln = 14 470 DM, Duisburg = 13 770 DM, Kreis Köln = 17 420 DM, Kreis Dinslaken = 14 780 DM) und der Schlußgruppe mit einem BIP je Einwohner von weniger als 6000 DM (Mönchengladbach = 4530 DM, Schleiden = 5250 DM, Herne = 5270 DM, Bottrop = 5490 DM, Lüdinghausen = 5860 DM, Bielefeld = 5870 DM, Wattenscheid = 5900 DM, Münster = 5950 DM) einmal ab, dann zeigt sich, daß die Kopfbeträge des BIP von Gebietseinheit zu Gebietseinheit relativ dicht beieinanderliegen.

Im Lande Nordrhein-Westfalen schälen sich deutlich drei zusammenhängende Räume heraus, in denen die Wirtschaftskraft erheblich unter dem Landesdurchschnitt liegt. Es handelt sich dabei um monostrukturierte Räume mit vorherrschend wachstumsschwachen Gewerbebranchen und Gebieten, die von erheblichen negativen Rückwirkungen des Strukturwandels in der Wirtschaft betroffen worden sind. Diese Räume sind das „Nördliche Ruhrgebiet – Westmünsterland“, das Gebiet „Nordeifel – Grenzraum Aachen“ und „Südostwestfalen“. Zur Entwicklung dieser Räume sind regionale Aktionsprogramme aufgestellt worden, durch die diese Gebiete im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ seit 1969 besonders gefördert werden²⁹.

Bestimmend für die Zukunft des Landes ist jedoch die Entwicklung der Wirtschaftskraft und der Bevölkerungsdichte in der Rhein-Ruhr-Ballung³⁰. Sie ist mit ihrer wirtschaftlichen Stärke und mit ihrer strukturellen Anfälligkeit, mit ihrem Bedarf an infrastruktureller Kräftigung und der Notwendigkeit ihrer räumlichen Ordnung für alle gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Erfordernisse die Hauptaufgabe von Regierung und Verwaltung des Landes. Die Landesregierung hat die Ziele und Maßnahmen, mit denen dieser „planvolle Wandel“ konkret angestrebt wird, im „Nordrhein-Westfalen-Programm 1975“ niedergelegt³¹. In diesem mittelfristigen Handlungsplan sind die wichtigsten Fachplanungen des Landes, so auch die raumordnerischen Pläne, dargestellt und nach zeitlichen, finanziellen und räumlichen Aspekten sinnvoll geordnet. Im Nordrhein-Westfalen-Programm 1975 wird aufgezeigt, wie das Land die noch zu erwartenden Strukturwandlungen auffangen und für seine weitere Entwicklung nutzen soll.

²⁷ Siehe Achter Bericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen gemäß § 24 des Landesplanungsgesetzes vom 7. Mai 1962 über Stand, Maßnahmen und Aufgaben der Landesplanung, a.a.O., S. 13.

²⁸ Die Daten zur Darstellung des regionalen Leistungsgefälles wurden entnommen aus Troost, G.: Die Wirtschaftskraft der kreisfreien Städte und Kreise 1967–1969, a.a.O., S. 45ff.

²⁹ Vgl.: Durch 460 000 neue Arbeitsplätze mehr Wohlstand für unsere Fördergebiete. Neuester Stand: August 1972. Hrsg. vom Referat Presse und Information des Bundesministeriums für Wirtschaft und Finanzen. – Bonn 1972.

³⁰ Vgl. Niemeier, H.-G.: Artikel „Nordrhein-Westfalen“, a.a.O., Sp. 2113f.

³¹ Vgl.: Nordrhein-Westfalen-Programm 1975. (Hrsg.): Landesregierung Nordrhein-Westfalen. – Düsseldorf 1970.